

Neues Deutschland vom 24.10.2008

Streitfrage: Ethik als Pflichtfach in Berlin beibehalten oder abschaffen?

Heute Ethik, morgen Bio, übermorgen... / Von Gerhard Weil

Ethik ist in Berlin ein Fach, das verbindet. Im Ethikunterricht erwerben Schülerinnen und Schüler aller 7. bis 10. Klassen gemeinsam Wissen über verschiedene Kulturen, Lebensweisen, Religionen und Weltanschauungen, über Philosophie und Fragen ihrer eigenen Lebensgestaltung. Hier findet soziales und ethisches Lernen statt, das mit Erziehung im Sinne von Grundgesetz und Menschenrechten verbunden wird. Dabei lernen die Jugendlichen christlicher, jüdischer, islamischer, atheistischer u. a. Herkunft miteinander, Vielfalt als Bereicherung zu erleben, den Dialog miteinander zu führen und Gemeinsamkeiten zu finden. Damit soll auch – wie es das Bundesverfassungsgericht 2007 gewürdigt hat – »der Entstehung von religiös oder weltanschaulich motivierten Parallelgesellschaften« in Berlin entgegengearbeitet werden.

Gegen das gemeinsame Lernen agiert nun der Verein Pro Reli mit Unterstützung der beiden christlichen Amtskirchen, der CDU und der FDP mit seinem Volksbegehren. Ethik als gemeinsames, für alle verbindliches Fach soll abgeschafft und zu einem Wahlpflichtfach gemacht werden. Außerdem soll der bisher uneingeschränkt freiwillige Religionsunterricht in ein staatliches Wahlpflichtfach umgewandelt und damit die bewährte Trennung von Kirchen, Religion und Schule aufgehoben werden. Im christlichen oder islamischen Religionsunterricht z. B. sollen nach dem Wunsch von Pro Reli künftig staatliche, versetzungserhebliche Noten erteilt werden. Die Abschaffung von Ethik als Pflichtfach und ein staatlicher Religionsunterricht wird von vielen in unserer Stadt strikt abgelehnt. Deshalb hat sich im Mai 2008 unsere Initiative Pro Ethik gegründet.

Was nun hat der Verein Pro Reli gegen den gemeinsamen Ethikunterricht vorzubringen? Liest man dessen Texte, insbesondere die Argumente auf seinem Unterschriftenbogen, genau, wird deutlich, dass er vorwiegend mit Schlagwörtern und unwahren Behauptungen agiert. Einige Beispiele: »Wir setzen uns für die Wahlfreiheit ein«, sagt Pro Reli. Freiheit hört sich immer gut an. Dabei entspricht es der Wahrheit, dass Pro Reli die Wahlmöglichkeiten der Schüler einschränken will. Denn mit einem Wahlpflichtbereich würde den Schülern die Freiheit genommen, beides zu besuchen, den obligatorischen Ethikunterricht und den weiterhin freiwilligen Religions- bzw. Weltanschauungsunterricht.

Pro Reli bezeichnet den gemeinsamen Ethikunterricht auf seinem Unterschriftenbogen als »Zwangsfach«, welches die Schüler »bevormunde«. Dies ist eine Diffamierung aus einer fundamentalistischen Perspektive. Heute wird gemeinsamer Ethikunterricht abgelehnt, morgen könnte es der Biologieunterricht sein, weil daneben kein religiös begründeter Unterricht ermöglicht wird, in dessen Mittelpunkt die biblische Schöpfungslehre steht. Ethik ist ein allgemeinbildendes Schulfach, das als solches genauso sinnvoll ist wie z. B. Deutsch und Geschichte. Es hilft Schülern, eigene reflektierte Positionen zu entwickeln und sich frei zu orientieren.

Weiterhin wird von Pro Reli behauptet, es gebe kein weltanschaulich neutrales Bezugssystem für den Ethikunterricht. Dies zeugt von Unkenntnis der Grundlagen schulischer Allgemeinbildung, zum einen der Werteordnung des Grundgesetzes und zum anderen der Wissenschaften. Jeglicher Schulunterricht ist wertgebunden, hat zugleich aber religiös und weltanschaulich neutral zu sein. Im Unterschied z. B.

zum christlichen oder islamischen Religionsunterricht, für den die Wert- und Glaubensvorstellungen der Bibel bzw. des Koran maßgeblich sind.

Erstaunlich ist der Ausschließlichkeitsanspruch, den Pro Reli mit seinen Thesen erhebt, wie z. B. »Nur die Wahlfreiheit nimmt die kulturelle Vielfalt Berlins auf.« Dabei ist es gerade der gemeinsame Ethikunterricht, der die kulturelle Vielfalt Berlins ernst- und aufnimmt und dadurch Schülerinnen und Schüler zum Respekt voneinander erzieht. Ergänzt wird der Ethikunterricht übrigens durch derzeit acht verschiedene Angebote eines uneingeschränkt freiwilligen Religions- und Weltanschauungsunterrichts von Klasse 1 bis 13, der zu 90 Prozent staatlich finanziert wird und unter Bedingungen stattfindet (halbe Klassengrößen), von denen staatliche Lehrerinnen und Lehrer anderer Fächer bisher nur träumen können.

Verwunderlich ist auch, wie seitens Pro Reli in der öffentlichen Debatte versucht wird, den Religionsunterricht als allgemeinbildendes Fach darzustellen, welches den Ethikunterricht ersetzen könne. Religionsunterricht ist bekenntnisgebunden und hat die Glaubenssätze der jeweiligen Religionsgemeinschaft »als bestehende Wahrheiten zu vermitteln« (Deutsche Bischofskonferenz 1996) bzw. dient der »Weitergabe des Glaubens inmitten von Lebensfragen«, wie es im Beschluss »Reden von Gott in der Welt – Der missionarische Auftrag der Kirche an der Schwelle zum dritten Jahrtausend« der Evangelischen Kirche Deutschlands von 1999 heißt.

Pro Reli behauptet: »Respekt und Toleranz gibt es nur, wenn man etwas über den eigenen Glauben und die eigene Weltanschauung weiß.« Wir wissen aber von einer langen, oft leidvollen Geschichte der Religionen und Weltanschauungen, dass feste Vorstellungen im jeweils eigenen »richtigen« Glauben oder Weltbild nicht unbedingt Respekt und Toleranz fördern, ja immer wieder auch zu Vorurteilen, Intoleranz, Hass und Gewalt geführt haben.

Das Berliner Ethikfach soll Konflikten vorbeugen, Wissen vermitteln und einem befriedigenden Zusammenleben dienen. Der DGB-Vorsitzende Michael Sommer schrieb kürzlich in einem Brief an unsere Initiative: »Alle Jungen und Mädchen in Berlin haben das Recht, von Vernunft und Aufklärung zu hören, viel über Weltanschauungen und die unterschiedlichen Religionen zu erfahren, von gegenseitiger Achtung und gleichen Rechten für alle – unabhängig davon, ob ihre Eltern Christen, Moslems, Juden, Buddhisten sind oder sich keiner Religion verpflichtet fühlen.« Und der Bundeselternrat erklärte 2007: »Wir wünschen uns einen gemeinsamen, alle Religionen und Kulturen thematisierenden Unterricht für alle Kinder – unabhängig von ihrer Herkunft. Verbindendes leben, an und aus den Differenzen lernen ist wichtig, Respekt vor dem Nicht-Gemeinsamen notwendig«.

Dem ist nichts hinzuzufügen. Und deshalb ist es wichtig, dass das Volksbegehren gegen den gemeinsamen Ethikunterricht und ein möglicher Volksentscheid als passende Antwort ein klares »Nein!« der Mehrheit der Berliner Bevölkerung erhält.

Dr. Gerhard Weil, Jahrgang 1946, arbeitete als Grundschullehrer in Berlin-Kreuzberg und später als persönlicher Referent und Seminardirektor für Ausländerfragen beim Schulsenator. 1991 promovierte er in der Erziehungswissenschaft an der Freien Universität Berlin. Gerhard Weil ist Vorsitzender des Landesausschusses für Multikulturelle Angelegenheiten (LAMA) der GEW-Berlin und Sprecher der im Mai diesen Jahres gegründeten Initiative Pro Ethik.

<http://www.neues-deutschland.de/artikel/137721.streitfrage-ethik-als-pflichtfach-in-berlin-beibehalten-oder-abschaffen.html>